

In Dei nomine Feliciter

In Gottes Namen voran, zum glücklichen Gelingen!

(Wahlspruch Willibrords)

Nr. 68 / Mai 2024

Herausgeber: Willibrordus-Bauverein, B.P. 65, L-6401 Echternach

CCPLLULL: LU16 1111 0247 6429 0000

Springen gestern und heute

Francis Erasmus, Pfarrer und Rektor der Basilika

Die genauen Ursprünge der Springprozession, die seit Jahrhunderten Jung und Alt begeistert, liegen in grauen Vorzeiten. Das erste schriftliche Dokument über springende Pilger in Echternach, die sogenannten „Springheiligen“, stammt aus einem Weistum von 1497. Die älteste bildliche Darstellung befindet sich auf dem Gemälde des flämischen Malers Anton Stevens von 1604. Dieses von Abt Johann Bertels (1595-1607) in Auftrag gegebene Gemälde war einst Teil eines Flügelaltars und befindet sich heute in der linken Seitenkapelle der Basilika.

Die zentrale Aussage des Bildes ist die Verehrung des Heiligen Willibrords, der in der Mitte übergroß dargestellt ist, umgeben von einer wahren Menschenmenge, die zu ihm pilgert. Das Gemälde stellt eine wunderbare Momentaufnahme dar, ein Einblick in die Geschichte des ausgehenden Mittelalters. Schon seit dem 11. Jh. ist belegt, dass sich jedes Jahr zu den Pfingstfeiertagen die mit der Abtei in Verbindung stehenden Pfarreien mit Kreuz und Fahnen auf den Weg nach Echternach machen und ihre Gaben abliefern. Genau dies wird hier gezeigt.

Es lohnt sich die einzelnen Gesichter, Haltung und Kleidung der mannigfaltig dargestellten Personen näher zu betrachten. Rechts neben Willibrord befindet sich auch der Auftraggeber Abt Bertels, der mit ge-

falteten Händen auf den Heiligen schaut. Darüber hinaus gibt das Gemälde baugeschichtliche Hinweise preis: Im Hintergrund ist die Abteikirche mit ihren vier Türmen zu erkennen. Eine seitlich groß angelegte Treppe führt zur - zwischen den Westtürmen befindlichen - Michaelskapelle hinauf.

Äußerst interessant ist natürlich die Springergruppe links im Bild (ca. auf 10 Uhr, neben dem Kopf Willibrords). Die Springer waren damals nur ein kleiner Teil der Wallfahrt, im Laufe der Jahrhunderte ist das Springen auf alle Pilger übergegangen und hat wie durch ein Wunder alle Wirren der Zeit unbeschadet überlebt.

Seit jeher war das Springen mit einem persönlichen Anliegen verbunden. Mit Blick auf die Krisen- und Kriegsherde der Welt oder auf das eigene Lebensumfeld, kann auch die diesjährige Springprozession ein Statement für Frieden und Menschlichkeit werden. Das ist sicher im Sinne Willibrords, dem die Einheit der Menschen im Glauben immer ein grosses Anliegen war.

*Willibrord mit Pilgern,
Gemälde von Anton Stevens von 1604,
in der Basilika, rechte Seitenkapelle*

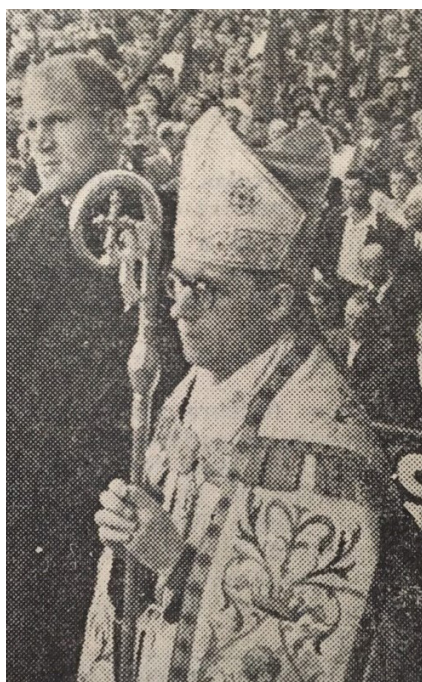
Foto: Kunstführer Peda



Die Rückkehr der deutschen Pilger nach Echternach

Bodo Bost

Seit 1949 durften wieder deutsche Pilger an der Echternacher Springprozession teilnehmen, die Saarländer erst im Jahre 1950. Schon vorher durfte mit einer Sondergenehmigung der Luxemburger Regierung, der Abt von St Matthias, Dr. Petrus Borne OSB, nach Echternach kommen.



In den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg war eine Beteiligung von Pilgern aus dem Trierer Raum an der Springprozession in der von der deutschen Wehrmacht zerstörten Stadt Echternach undenkbar. Noch im Jahre 1948 zogen deutsche Echternach-Pilger vergeblich an die Sauer. Die Grenzen des „Ländchen“ waren streng bewacht und durch Schlagbäume hermetisch abgeriegelt. Im Jahre 1949 entspannte sich die Situation deutlich. Aus Echternach erging ein Aufruf an die deutschen Pfarrer des Grenzlandes, Pilgerlisten aufzustellen. Aus dem näheren und weiteren Grenzraum kamen zwischen 7.000 und 8.000 Pilger/innen nach Echternach. Unter ihnen mehr als 1.000 allein aus Ferschweiler und Ernzen, knapp 400 aus Bollendorf. Aus Bitburg

Abt Petrus Borne von Tholey während der Ansprache zur Springprozession 1949

Foto: Luxemburger Wort

kamen 368, aus Prüm 33 und Waxweiler 49. Das Luxemburger Wort berichtete: „Der Bischof wandte sich zunächst in französischer Sprache an die Pilger und Besucher aus Belgien und Frankreich, dann in deutscher Sprache an die Pilger von jenseits der Sauer, die wir in echt katholischem Geist und aus ganzem Herzen wieder am Grab des hl. Willibrord begrüßen“.

Der Pionier der deutsch Luxemburger Ausöhnung war Abt Petrus Borne (1910-1976) aus Prümzurlay. Im Alter von erst 37 Jahren wurde Petrus Borne, der in Sant'Anselmo in Rom ein Schüler des großen Luxemburger Philosophen Joseph Gretd OSB (*1863 † 1940) 1947 zum Abt von St. Matthias in Trier gewählt. Sein Wahlspruch als Abt lautete: „Fide et patientia“ (Glaube und Geduld). Die Abtsweihe empfing Petrus Borne am 9. März in Sant'Anselmo in Rom durch Abtbischof Lorenzo Salvi von Subiaco unter Assistenz von Abt Pierre Salmon (S.Girolamo, Clervaux/Lux). Über Luxemburg reiste er nach Trier, wo er am 28. März 1947 eintraf. In Luxemburg war er von Bischof Joseph Philippe empfangen worden.¹ Wenige Wochen später besuchte er auch die zerstörte Basilika von Echternach und feierte in seiner Heimatpfarre Irrel am 10. Juni 1947 ein Pontifikalamt. Er war einer der ersten Deutschen, der nach dem Krieg infolge eines Kabinettsbeschlusses der Lu-

xemburger Regierung an dieser Wallfahrt teilnehmen durfte.² Zum großen Matthias Fest 1948 kam auch der Luxemburger Bischof Joseph Philippe nach St. Matthias und traf sich mit Abt Borne³, noch bevor dieser nach Tholey wechselte. Warum Petrus Borne 1949 als Gründungsabt in die Abtei Tholey wechselte, ist bis heute nicht klar. Sicher ist nur, dass die Franzosen zu dieser Zeit noch ein eigenes Saar-Bistum wollten, um das Saargebiet aus dem Bistum Trier herauszulösen. Ein Abt als Mitraträger mit bischöflichen Befugnissen könnte eine Vorstufe dazu gewesen sein.

Die erste Springprozession nach dem Krieg mit deutscher Beteiligung

Zur ersten Springprozession mit deutscher Beteiligung kam es 1949. Die Pilger von der deutschen Grenze konnten mit Sammelausweisen an der Prozession teilnehmen. Begrüßt wurden sie in Echternach durch Bischof Aloysius Muench von Fargo/Milwaukee USA, der seit 1946 päpstlicher Visittator in Deutschland war, sowie Abt Petrus Borne aus Tholey.⁴

Abt Petrus Borne bewahrte zeitlebens eine große Liebe und Verehrung zum Heiligen Willibrord und dessen Grab in Echternach. Schon als Kind in Prümzurlay, das bis zur Französischen Revolution Territorialbesitz der Abtei Echternach war, hatte Petrus Bor-

ne ein inniges Verhältnis zu der Willibrord Stadt Echternach, die nur wenige Kilometer von seinem Geburtsort entfernt lag. Oft hatte er an den Pfingstdiensten im Kreise der Familie und Pfarrei an der Springprozession in Echternach teilgenommen. Dass in ihm schon im kindlichen Alter der Wunsch erwuchs Benediktiner zu werden könnte auch mit der altherwürdigen Benediktinerabtei Echternach zu tun haben. Auch nach seiner Abtswahl 1947 war Abt Borne ein regelmäßiger Gast zu den Springprozessionen in Echternach. 1950 durfte Abt Borne die traditionelle Eröffnungsandacht am Vorabend der Springprozession halten. Erstmals wurde in Luxemburger Medien 1950 von seiner Präsenz in der noch zerstörten Willibrord-Basilika berichtet: „Als einziger Prälat seines Ranges, der die Luxemburgische Sprache spricht und schon in seinen Jugendjahren ein unermüdlicher Pilger zum Grabe des Friesenapostels war, sucht der neue Abt des Benediktinerkonvent zu Tholey an der Saar mit allen Mitteln die Verehrung dieses großen Heiligen in den Herzen jener zu beleben, die seit alten Zeiten den schönen Ehrentitel „Willibrorduskinder der Saar“ tragen. Und nach



langer Unterbrechung kamen nun wiederum dieses Jahr die ersten Pilger aus dem Saargebiet.⁵ 1953 gehörte Abt Borne zu den Mitkonsekratoren der neuen Basilika in Echternach.

Als Abtei Tholey erhielt eine Willibrord Reliquie und machte den Friesenapostel zum zweiten Patron ihrer Kirche. Seit 1950 bis zu seinem Tode 1976 hat Abt Borne keine Springprozession verpasst. Er hatte

während der Wallfahrt feste Funktionen⁶, sei es bei der Vorabendandacht am Willibrordgrab, an der Spitze der Eifelpilger bei der Prozession selbst oder beim Vorbeizug der Pilgergruppen im Hofe der ehemaligen Abtei, wo Abt Borne jahrelang zusammen mit den Luxemburger Bischöfen die Pilger grüßte und auf Luxemburgisch mit ihnen kommunizierte. Die Pilger kannten ihn, und brachten ihm besondere Sympathie

Echternacher Springprozession
im Jahre 1949

Foto: Pfarrarchiv Echternach

entgegen. Er war so etwas wie die Inkarnation der Springprozession. Als er an Aschermittwoch 1976 starb, hinterließ er nicht nur in Tholey sondern auch in Echternach eine große Lücke. Zu seinem Tode schrieb Georges Kiesel im Luxemburger Wort: „Das Mönchische am Heiligen Willibrord, das Benediktinische an Echternach, und die Liebe Gottes zu den Menschen, alles fand in Abt Petrus Borne eine Einheit, die über ihn hinausging.“⁷

¹ Luxemburger Wort vom 29. März 1947.

² Sabine Schwickert, Leben und Werk des Tholeyer Abtes Dr. Petrus Borne, Wissenschaftliche Prüfungsarbeit, Universität Koblenz-Landau, Abteilung Landau, 25. Oktober 1996, S. 39.

³ Luxemburger Wort vom 9. Juni 1948.

⁴ Escher Tageblatt vom 23. Mai 1950.

⁵ Luxemburger Wort vom 31. Mai 1950.

⁶ Schwickert (siehe Anm 2), S. 39.

⁷ Georges Kiesel: Un grand Seigneur de Procession dansante, in: Luxemburger Wort vom 5. Juni 1976.

Abt Richardot und sein Grabdenkmal

Alex Langini

Pierre Richardot, latinisiert Petrus Richardotus, wurde 1607 von den Generalstatthaltern Albert und Isabella zum Nachfolger von Johannes Bertels als Abt von Echternach ernannt. Seine nachträgliche Wahl durch die Klostersgemeinschaft war zur reinen Formalität geworden, seit Kaiser Karl V. von Papst Leo X. die Erlaubnis erhalten hatte in den niederländischen Klöstern die Äbte zu ernennen. 1610 erhielt Richardot von Paul V. die päpstliche Bestätigungsbulle, 1614 überreichte der Trierer Erzbischof Lothar von Metternich ihm im Namen des Kaisers die Regalien¹.

Richardot wurde um 1575 in einer vornehmen Familie in Arras in den spanischen Niederlanden geboren. Der Vater wurde später Präsident des Conseil privé und damit höchster Regierungsbeamter des Landes. Ein Onkel mütterlicherseits war Bischof von Arras, ein Bruder des Echternacher Prälaten wurde Erzbischof von Cambrai. Pierre Richardot studierte unter anderem an der Universität von Leuven und trat mit 17 Jahren in das Benediktinerkloster St-Vaast in Arras ein. Zu dem Zeitpunkt wo er nach Echternach berufen wurde, fungierte er dort als Prior.

Durch die 1596 erfolgte Entführung und den Loskauf von Johannes Bertels war die Abtei St. Willibrord damals stark verschuldet. Richardot brachte es fertig diese Situation zu beenden, einerseits durch eine

geschickte Verwaltung der Finanzen und der Besitztümer, andererseits durch das beträchtliche väterliche Erbe. Er sorgte für die vollständige Instandsetzung der Klostergebäude und machte aus der mittelalterlichen Burg Bollendorf eine moderne, gefällige Sommerresidenz. Dort zeugen bis heute an der Seiteneinfahrt seine in einem hohen Giebel als Anker angebrachten Initialen und der Krummstab von seiner Bautätigkeit. Durch Neuerwerbungen und wertvolle Geschenke „e museo parentis“ („aus der Bibliothek des Vaters“) bereicherte er den Bücherbestand der Abtei. Den Jesuiten in Trier stiftete er eine bedeutende Anzahl von Schriften für die Universität. Es gelang ihm im Kloster die monastische Disziplin und das geistliche Leben zu erneuern. Unter seinem Regiment traten etwa 20 neue Mönche ein.²

Pierre Richardot starb in Echternach am 14. Februar 1628 gegen 7 Uhr abends. Er wurde im Chor der Abteikirche am Hochaltar neben dem Tabernakel, das sich damals ohne Zweifel noch in einer seitlichen Mauernische oder in einem Sakramentshäuschen befand, begraben.³

Kurz nach dem Tod von Pierre Richardot wurde Petrus Fisch aus Rosport von der verwitweten Erzherzogin Isabella zum Abt von Echternach ernannt⁴. Bald darauf gab der Prälat dem Bildhauer Severin Scholer den Auftrag ein prächtiges Grabmal für seinen Vorgänger zu errichten: „anno 1629 ahm 16 Septembris ihm Severin Scholer von Mertzig ein Epitaphium unseres Herrn Petri Richardoti seeligen den Abriss nach zu hauwen und aufzurichten, in unseren Kosten und Materialien, verdingt vor 80 Taler lux. Währung und das Epitaphium gold, silber und fawen anzustreichen vor 20 Taler ...“⁵. Derselbe Künstler lieferte 1636 für den Altar in der neuen Krypta unter der Sebastianskapelle sieben Heiligenstatuen aus Alabaster⁶, von denen heute noch mindestens vier erhalten sind: Martinus, Apollonia, Barbara und Irmina. Für Paul Diederich Mohr von Waldt und Anna Katharina Schilling von Lanstein fertigte er zwei Grabsteine an, die nach dem Abbruch der Echternacher Klarissenkirche in die Heiligkreuzkapelle kamen⁷.

Das Denkmal für Richardot hat die Form eines Retabels und misst ungefähr 2,70 x 6,20 Meter⁸. Der untere Teil besteht vor allem aus einer Kartusche mit ausführlicher

Grabdenkmal von Abt Richardot
vor 1944 in der Basilika

Foto: Pfarrarchiv Echternach

Innschrift, die von zwei rechteckigen Pfeilern mit Kompositkapitellen eingerahmt ist. Über einer Tischplatte erhebt sich eine prächtige Ädikula, die von einer rundbogigen flachen Nische beherrscht wird. Sie ist flankiert von zwei Säulen mit reich gestalteten Kapitellen, die Akanthusblätter und Engelsköpfe als Schmuck aufweisen. Auf ihnen stehen zwei Putti vor zwei Engelsköpfen, die die seitlichen Zwickel beleben. Über dem Gebälk mit der Signatur „S:S fecit“ ist das Wappen des Abtes angebracht: auf blauem Hintergrund zwei goldene gekreuzte Palmzweige, die von vier fünfzackigen goldenen Sternen eingerahmt sind. Darunter die Devise: „Aeternis palma aeterna“⁹ („Den Ewigen die ewige Palme“).

Das überlebensgroße Standbild des Verstorbenen erhebt sich auf einem mit einem Engelskopf verzierten Sockel. Der Abt ist mit gefalteten behandschuhten Händen in Pontifikalkleidung dargestellt. Über der Albe trägt er eine Dalmatik und eine reich verzierte Kasel, auf der die heiligen Sebastian, Willibrord und Benedikt zu erkennen sind. Am linken Arm hängt der Manipel, im rechten liegt der Krummstab, der mit dem Panisellum geschmückt ist. Auf dem bärtigen Haupt sitzt eine hohe, edelsteinbesetzte Mitra. Die Seiten der Ädikula sind mit Flügeln versehen.

Das Denkmal stand vermutlich links im Chor als Gegenstück zu dem von Hans Rupprecht Hoffmann geschaffenen Grabstein des Abtes Bertels, das dieser selbst zu seinen Lebzeiten bestellt hatte. Nach der Säkularisation verkaufte Jean-Henri Dondelinger, der neue Besitzer der Abtei und der Klosterkirche, das Werk nach Herborn, wo der obere Teil in der Dorfkirche als Retabel genutzt wurde. Beim Bau des neuen Gotteshauses nach den Plänen von Charles Arendt im Jahre 1898¹⁰ wurde die Standfigur als Grabstein benutzt, bevor sie nach Grevenmacher gelangte¹¹. Erst 1915 kamen die einzelnen Elemente nach Echternach zurück, wo der Willibrordus Bauverein den Architekten Jean-Pierre Koenig mit der Instandsetzung betraute. Dabei wurde der untere Teil nahezu gänzlich neu geschaffen. Auch die Hände und der Stab mussten erneuert werden¹². Die Statue des Prälaten wurde restauriert von dem in Trier wohnenden flämischen Bildhauer Vercruysse und dem Luxemburger Grosber¹³. Das Grabmal fand 1916 einen neuen Platz in der westlichen Seitenkapelle an der Südseite der Basilika unter der sich bis heute eine Gruft befindet. Bei der Sprengung des Gotteshauses 1944 erlitt es schwere Schäden und wurde beim



Standbild Abt Richardots, heute in der Basilika (Lapidarium)

Foto: Alex Langini

Wiederaufbau nicht mehr aufgestellt.

Inzwischen steht das Standbild, restauriert von der Firma Mola aus Ettelbrück, im Lapidarium der Basilika am Eingang zur Sakristei, allerdings ohne Stab. Es ist jedoch vorgesehen in nächster Zukunft das ganze Werk wieder dort aufzustellen wo es sich vor dem Krieg befand. Diese Initiative ist umso begrüßenswerter, da es sich um das einzige ziemlich gut erhaltene Echternacher Abtsgrabmal handelt. Und Pierre Richardot hat sich große Verdienste erworben, nicht nur um die Abtei, sondern um die ganze Stadt Echternach.

¹ Gunther Franz, Artikel Richardot, in Biographisches-Bibliographisches Kirchenlexikon, Band XLIII, Nordhausen 2021, Spalten 1345-1348

² Gunther Franz, Bedeutende Echternacher Äbte des 16. und 17. Jahrhunderts, in Ferrari Michele Camillo Ferrari, Schroeder Jean, Trauffer Henri, Die Abtei Echternach 698-1998, Luxembourg 1999, S. 271-273

³ Becker Philipp, Geschichte der Abtei Echternach, aus dem Lateinischen übersetzt von Kauthen Pierre und Schiltz Pol, Trier 2021, S. 129

⁴ Id., S. 136

⁵ Schiltz Pol, Die Ausgabenregister XXIX 39 (1) der Abtei Echternach, in rÉCré 2002, S. 88

⁶ Ib.

⁷ Staud Richard Maria, Reuter Joseph, Die kirchlichen Kunstdenkmäler der Stadt Echternach, Luxembourg 1952, S. 205

⁸ Luxemburger Wort 03.10.1916, Der Grabstein des Abtes Richardot in der Basilika zu Echternach, Künstlerische Besprechung

⁹ Ib.

¹⁰ Id. Die kirchlichen Kunstdenkmäler des Dekanats Echternach, in t'Hémecht 1953, 4, S. 221

¹¹ Luxemburger Wort 27.09.1916, Das Grabdenkmal des Abtes Richardot in der Basilika zu Echternach, Historische Besprechung

¹² a03.10.1916

¹³ Handschriftliche Notiz im Archiv des Willibrordus Bauvereins, aufbewahrt im Echternacher Pfarrarchiv



Echternach und der "Apostel der Hoffnung für Europa"

Marc Jeck

Was hat Robert Schumans Friedensprojekt mit dem monastischen Erbe der Benediktiner zu tun und warum hat die Abteistadt die Berufung einer (willibrordianischen) Europastadt?

Im Vorfeld der gewichtigen Europawahlen am 9. Juni kommen dem europäischen Heiligen Willibrord und der Grenzstadt Echternach eine nicht unwesentliche Rolle zu. Wenn am diesjährigen Pfingstdienstag Pilger aus den Gründerstaaten der EU zum Grab des "Stifters von Frieden" springen, dann werden die Sorgen um Europa und insbesondere die "Krise des europäischen Bewusstseins" mit in das Gebet der "heiligen Springer" implementiert werden. Insbesondere werden viele Pilger und Bischöfe der "Euregio" sowie eine Delegation aus dem irischen Carlow an der Springprozession teilnehmen.

Vor einigen Wochen haben die acht Bischöfe der "Euregio" einen gemeinsamen Hirtenbrief an der Grabstätte des Gründervaters Europas Robert Schuman unterschrieben, wo an das gemeinsame Erbe Europas erinnert wird, zu dem auch das monastische Leben gehört, das in Echternach weit über die Sauerstadt hinausstrahlte: "Europa hat sich auf vielfältige Weise eine geistige und kulturelle Einheit geschaffen. Denken wir an die von der Regel des heiligen Benedikt inspirierten Abteien, die sich über den ganzen Kontinent erstreckten", so die Mitglieder der "bischöflichen G8 der Grossregion". Echternach mit seinem Skriptorium war eine der bedeutendsten Abteien des Hochmittelalters, eine europäische Kulturhauptstadt "avant la lettre", wo kostbare Handschriften wie beispielsweise der "Codex Aureus Epternacensis" entstanden.

Robert Schuman (1886-1963), der als gläubiger Katholik die Brüderlichkeit konkret gelebt hat, war auch vom heiligen Benedikt und dessen monastischem Netzwerk beeindruckt. Und entstand nicht die Idee der Europäischen Gemeinschaft bereits 1913 in

der Benediktinerabtei Maria Laach? "Damals sprach man noch nicht von Europa im Sinne einer grossen menschlichen Aufgabe. Diese wurde uns erst dreissig Jahre später bewusst, durch die Erfahrungen in zwei Weltkriegen mit ihrer moralischen und politischen Zerrüttung. Aber damals begannen wir schon einzusehen, dass alles, was der Verständigung, der Einheit, der Brüderlichkeit die Wege ebnet, aus derselben Quelle schöpft. In diesem Sinne war auch Maria Laach ein Grundstein für das kommende Europa", so Robert Schuman¹.

Vor genau 75 Jahren - im Juni 1949 - schreibt der Friedensapostel Schuman an die Präsidentin der "Union française des Associations d'anciennes Elèves des Lycées et Collèges de jeunes Filles" bzgl. Echternach: "Vous parlez avec tant d'enthousiasme et d'éloquence des merveilleuses journées que vous avez passées chez nous, à la Pentecôte (...) Vous avez tout observé : (...) le folklore si émouvant de la ville d'Echternach avec sa procession dansante, dont les participants plein de foi et d'ardeur donnent à la cérémonie un caractère bien plus profond que celui du simple pittoresque"². Es handelt sich dabei übrigens um die erste Springprozession nach dem Zweiten Weltkrieg an der deutsche Springer teilnehmen durften (siehe Artikel von Bodo Bost in dieser Nummer).

Robert Schuman war am hauptstädtischen Athenäum Klassenkamerad eines der grössten Spezialisten der Willibrord-Forschung, Camille Wampach. Über das 1954 erschienene 436 Seiten umfassende Buch "Sankt Willibrord. Sein Leben und Lebenswerk" sagt der in Clausen geborene französische Aussenminister an die Adresse Wampachs: „Je viens de parcourir ton „Sankt Willibrord“ et je t'adresse mes très vives félicitations pour cette œuvre magistrale, accessible à tous ceux qui s'intéressent à notre passé religieux et culturel, œuvre basée sur des recherches scientifiques scrupuleuses, richement illustrée et ainsi rendue plus vivante pour l'œil comme pour l'esprit. Tes travaux antérieurs t'ont admirablement préparé à ce travail qui s'élève au-dessus de la traditionnelle hagiographie... Robert Schuman."³



Drei Europa-Bischöfe am Grab Robert Schumans: Kardinal J.-Cl. Hollerich (Luxemburg), Bischof Stephan Ackermann (Trier) und Bischof em. Marc Stenger (Troyes) Foto: Marc Jeck

Ob der erste Präsident des Europäischen Parlamentes einmal an der Springprozession teilgenommen hat, ist u.W. (bis dato) nicht dokumentiert. Fakt ist, dass Robert Schuman mehrmals in Echternach war. So beispielsweise im Mai 1956 während des 10. Kongresses der Equipes internationales, wo der verehrungswürdige Robert Schuman am Vorstandstisch zwischen Nicolas Margue und Pierre Grégoire Platz genommen hat⁴.

1961 war Echternach der Austragungsort der Europäischen Studententagung der Jugendorganisationen: "An der Freitreppe des Abteihofes von Echternach, das einst ein Kulturzentrum der Christenheit im Herzen Europas darstellte, wehte dieser Tage die weissgrüne Flagge des neuen Europa. Anlaß dazu gab eine Studententagung für die Militanten der luxemburgischen Jugendorganisationen, die unter den Auspizien des Informationsdienstes der Europäischen Institutionen von der 'Jeune Europe' organisiert wurde."⁵

Echternach hatte und hat eine europäische Berufung. Und schwingt im willibrordianischen Erbe der 698 gegründeten Stadt nicht dieses "Kulturzentrum der Christenheit im Herzen Europas" immer mit? Am diesjährigen Europatag, dem 9. Mai 2024, wurde ein Stück Europa während des Hochamtes in der Echternacher Basilika musikalisch gefeiert, als der Kirchenchor aus Fetschenhof-Cents – auf dem Friedhof in Fetschenhof befindet sich die Grablage der Eltern Robert Schumans, eine Grabstätte die der spätere französische Aussenminister bei jedem Luxemburg-Besuch aufzusuchen pflegte -, zum Agnus Dei ein Friedenslied interpretierte, wo es heisst: "Vivons l'Europe en paix: l'Europe rêve par Robert Schuman. Chantons l'Europe en joie: l'Europe ancrée au fond de nos c(h)oeurs". Der Text ist auf die Melodie des Luxemburger Beitrages zum "Grand Prix Eurovision de la Chanson" aus dem Jahre 1967 geschrieben - "L'amour est bleu", das die damals 17-jährige Vicky Leandros für das Grossherzogtum interpretierte. Der erfolgreiche Hit stammt aus der Feder des französischen Komponisten André Popp, der 2024 100 Jahre alt geworden wäre und am 10. Mai 2014 verstarb. Ein europäisches "clin d'oeil" an den "Eurovision Song Contest", wo Luxemburg Anfang Mai 2024 nach 30 Jahren Abwesenheit erneut teilnimmt sowie an den Heiligen Willibrord, der als "Stifter von Frieden und Gerechtigkeit" in der Willibrord-Litanei angerufen wird.

Robert Schuman, dessen heroischer Tugendgrad auf dem Weg zur Seligsprechung von Papst Franziskus 2021 anerkannt wurde, ist sicherlich ein gewichtiger Fürsprecher für die Belange unseres Kontinents - nicht nur im Vorfeld der diesjährigen Europawahlen -, der Einzug ins willibrordianische Echternach halten sollte. Und so mit Willibrord als europäischer Heiliger in bester Gesellschaft. Die diesjährige Springprozession in seiner europäischen Dimension sollte hier nicht nur eine "europäische Bühne" bieten.

"Comment l'Église pourrait-elle se désintéresser de la construction de l'Europe, elle qui est implantée depuis des siècles dans les peuples qui la composent et les a un jour portés sur les fonts baptismaux, peuples pour qui la foi chrétienne est et demeure l'un des éléments de leur identité culturelle?", fragt Johannes Paul II. zu Recht 1988 vor dem Europaparlament.

¹ Siehe KONTZ Manfred, Robert Schuman. Eine Biografie in Zeitzeugenberichten, Brill-Schöningh, Paderborn 2023, Seite 78.

² Luxemburger Wort (LW) vom 28. Juni 1949, Seite 4.

³ LW vom 13. April 1954, Seite 6.

⁴ LW vom 30. Mai 1956, Seite 3.

⁵ LW vom 7. Oktober 1961, Seite 7.



Robert Schuman (Mitte) 1956 in Echternach

Foto: Luxemburger Wort

Willibrord-Darstellungen

Teil 13 – Pelm

Michael Fischer

Die Reihe der Willibrord-Darstellungen wird fortgesetzt mit einem Ort im ehemaligen Dekanat Vulkaneifel bzw. im jetzigen „Pastoralen Raum Adenau-Gerolstein“: Pelm. Die dortige Kirche war eine Filialkirche der Pfarrei Rockeskyll in der Pfarreiengemeinschaft Gerolsteiner Land. Nun gehört sie zur fusionierten Pfarrei Gerolsteiner Land. Die Kirche ist dem heiligen Willibrord geweiht.

Im alten spätgotischen Kirchenschiff mit Kreuzrippengewölbe sind drei Heiligenfiguren eingemauert. Ernst Wackenroder beschreibt sie in seinem Werk „Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz – Die Kunstdenkmäler des Kreises Daun“ von 1928 wie folgt: „Außen am Chor eingemauert drei einfache, reliefartige Figuren von rotem Sandstein, 16 Jh., 86 und 90 cm hoch: die Madonna mit dem Kinde und die Hll. Willibrordus und Luzia. Wohl aus einem Stein-

altar, und früher schon außen am Chor der alten Kirche angebracht.“

Neben den Willibrord-Darstellungen soll an dieser Stelle auch von der Verehrung des Heiligen in der heutigen Zeit berichtet werden. Erst zum Pfingstfest im vergangenen Jahr hat Jean-Claude Kardinal Hollerich anlässlich des Empfangs der Prümer Pilger auf dem Weg zur Echternacher Springprozession in der Pfarrkirche deren Ursprungs-ortes Waxweiler gesprochen. Als Willibrord seinerzeit in die heidnische Eifel kam, habe er es geschafft, den Glauben zu verkünden und wieder zu erwecken. Solch eine „Bewegung Willibrord“ brauche die Welt. Es solle „kein Geflecht mit komischen Sachen“ sein, sondern der Glaube als die Mitte des Lebens. Dieser helfe, das Leben mit Freude zu gestalten. Selbst in Schwierigkeiten, Hollerich erinnerte an das schlimme Hochwasser im Jahr 2021, sei der Glaube ein



Die reliefartige Figur des hl. Willibrord in der Kirche zu Pelm

Foto: Michael Fischer

vertrauensvoller Anker in der Not. Es liege an den Menschen selbst, die Botschaft von Christus in die neue Zeit hineinzubringen. In der Kirche seien, so Hollerich, Veränderungen notwendig. Es sei aber auch wichtig, Traditionen zu behalten, zu pflegen und weiterzuentwickeln.

Das Leben des Heiligen Willibrord von Alkuin

Eine freie Nachdichtung in Hexametern - Teil 3/3

Andreas Heinz, Auw an der Kyll

21. Trier, eine uralte Stadt, stark befestigt mit mächtigen Mauern.
Hoch ragen weithin die Türme, von heiligen Klöstern umgeben.
Dort wacht bei Tag und bei Nacht eine fromme Gemeinschaft von Frauen,
Deren Berufung es ist, den allmächtigen Gott, stets zu loben.
Unter den zahllosen Klöstern war eines von heiligen Nonnen,
Welches die tödliche Pest überfiel und in Schrecken versetzte.
Vielen schon hatte die Seuche den Atem des Lebens genommen.
Leidende Schwestern erduldeten Kummer und bittere Schmerzen.
Überall herrschte die Angst vor dem Tod, die sie alle bedrückte.
Hilfe erhofften die Frauen allein vom Gebete des Bischofs.
Dieser erschien, um mit Bitten und Tränen dem Unheil zu wehren.
Gott, der allmächtige Vater, erbarmte sich seiner Getreuen.
Ihr übergroßes Vertrauen belohnte die Ankunft des Bischofs.
Bald wegen seiner Gebete verschwand die gefürchtete Seuche.
Freudig erklang nun ihr Lob Gott, dem Herrn, der ihr Leben gerettet.

22. Heftig und lange schon wurde das Haus eines tüchtigen Mannes
Ständig gequält und bedroht durch den Geist eines finsternen Dämons.
Nicht nur mit grässlichen Bildern schreckte der Böse die Wohnstatt,
Schädigte frech und ganz offen die Arbeit der Menschen im Hause,
Hatte bisweilen den Leuten auch Kleider und Speisen entrissen,
Und diese Sachen sodann in die lodernnden Flammen geworfen.
Mitten im Dunkel der Nacht, aus den Armen der schlafenden Eltern,
Raubte der Unhold ein Kind, um den Säugling ins Feuer zu werfen.
Doch es gelang noch den Eltern, das Kind vor dem Tode zu retten.
Nirgendwo fand sich ein Priester, dem Treiben ein Ende zu machen,
Bis dass der Diener des Höchsten, gerufen vom Vater des Hauses,
Durch seine kräftigen Bitten bewirkte Befreiung vom Bösen,
Auch durch das heilige Wasser, geweiht durch die Anrufung Christi.
Da er die Zukunft voraussah, erklärte der Bischof prophetisch,
Ihre von finstern Dämonen gänzlich verdorbene Heimstatt
Werde in Flammen verbrennen. „Die Feuersbrunst soll dich nicht schrecken“,
Sprach er, „ein Haus wirst du bauen, dem Unheil für immer erspart bleibt.
Doch mit gesegnetem Wasser besprengte vorab deine Wohnung.
Gott wird es fügen: Fortan wird der Schlangebiss dich verschonen.
Sicher geschützt werden alle Bewohner des Hauses sich freuen.“
Keinerlei Anschlag hat später das Haus je wieder getroffen.
Friedlich und bestens behütet bewohnten es seine Bewohner.

23. Weil es der Vater verlangte, erteilt' er die heilige Taufe
Pippin, dem Sohne von Karl, jenem mächtigen Herzog der Franken.
Folgendes sagte der Seher von Pippin im Voraus den Schülern:
„Dieser unmündige Knabe wird einst überragen die Großen,
Welche zuvor lange Jahre beherrschten die Länder der Franken.
Glücklich und stark wird derselbe als Herrscher ein Weltreich regieren,
Wird auch die Grenzen erweitern, und sämtliche Feinde besiegen.“



„Ketten zerspringen von selbst bei den Frommen, die dorthin gepilgert“: Grab des „Stifter des Friedens“ Willibrord in der Basilika, das im dritten und letzten Teil der Vita des Landesapostels beschrieben wird.

Foto: Marc Jeck

Müßig wär's all seine Taten in lobenden Liedern zu feiern,
Da allerorten auf Erden die Menschen ihn rühmen und preisen.

24. Gottes Gesandter und Diener war Willibrord, stark und geduldig,
Ehrwürdig in seinem Wandel, entschlossen bei all seinen Taten,
Sanft und erbarmend mit Schwachen, doch streng gegenüber den Stolzen,
War den Geplagten ein Tröster, stets selbstlos, doch hilfreich den Armen.
Schließlich und endlich verließ der erhabene Bischof die Seinen,
Zwei Mal acht Lustren an Jahren währte sein ruhmreiches Leben
Drei Mal vier Monde dazu, doch zuvor schon im Monat November
Ging er zum Festsaal des Himmels am achten Tag vor den Iden.
Dort mit den englischen Chören erhebt er in frohen Gesängen
Christus, bei dem er nun lebt in der Schar der vom Tode Erlösten.

25. Heiliger Eifer bewegte die Brüder, den Abt zu bestatten,
Psalmen zu singen und Hymnen, mit hohem Lob ihn zu ehren.
Doch für den Leichnam des Vaters zu kurz erwies sich die Lade,
In der die Brüder gedachten, den Körper des Toten zu bergen.
Sieh' da! Auf einmal begann jener Stein sich zu dehnen, zu wachsen,
Bis dass der Sarg des Verstorbenen Leichnam vermochte zu fassen.

26. Während ins Grab sie ihn senkten, erfüllte die Halle der Kirche
Ambrosianischer Duft fast wie Balsam, von himmlischer Süße.
Klar war durch dieses Geschehen, dass Chöre von Engeln gekommen,
Um mit erles'nen Gesängen des Bischofs Begräbnis zu feiern.

27. Echternach heißt jener Ort, den Willibrord überaus liebte,
Dort ruht jetzt friedlich der Vater, der Priester und Hirt seiner Herde,

In der Abtei, die er selber zum Lobpreis des Höchsten gegründet.
Dort wirkt der Herr bis zur Stunde erstaunliche Zeichen und Wunder.
Zahlreiche Kranke genesen, gesalbt mit dem Öl aus den Lampen,
Welche gewöhnlich am Grabe des rumreichen Schutzpatrons brennen.
Ketten zerspringen von selbst bei den Frommen, die dorthin gepilgert
Büßer, die kamen, mit Tränen die sündhaften Taten zu sühnen,
Gingen erlöst und befreit; ihre Sünden hat Christus vergeben.

28. Dort, an dem Ort, wo der Leib des erhabenen Vaters bestattet,
Sah man, dass oftmals ein Lichtstrahl vom Himmel im Dunkeln sich zeigte,
Weil seine Seele, die irdische Hülle des Bischofs verlassend,
Strebte, dank seiner Verdienste, empor zu den Sternen des Himmels.
Das ist der Grund für das Licht, welches häufig am Grab wird gesehen.

29. Oftmals war dort auch ein Duft, überirdischem Nektar vergleichbar,
Wohlriechend, süßer als Honig und duftend wie Lilien und Rosen.
Dass dort dergleichen geschieht, wird von Zeugen uns glaubhaft berichtet,
Deren enthaltsames Leben verbürgt das Gescheh'ne verlässlich.
Welch eine selige Ruhe genießt dort die Seele des Bischofs,
An dessen Grab hier auf Erden erstaunliche Dinge geschehen!
Seine Gebete vermögen, die Leiden der Menschen zu lindern,
Wenn wir dem Helfer vertrauen und innig den Schutzpatron ehren,
Dort, wo an heiliger Stätte sein Leib ist in Ehren bestattet.

30. Sieben Jahre ertrug eine Frau ihre schmerzreichen Leiden.
Völlig gelähmt war die Kranke; sie konnte kein Glied mehr bewegen.
Sterbend gelang es der Armen nur mühsam noch Atem zu schöpfen.

Nachbarn und Freunde erbarmten sich ihrer. Am Grabe des Heil'gen
Lag sie nun, völlig ermattet und Ströme von Tränen vergoss sie.
Doch bald erhob sich die Kranke, am Leibe gesund und genesen.
Sämtliche Knochen und Sehnen erhielten die Lebenskraft wieder,
Und sie begab sich voll Freude nach Hause auf eigenen Füßen,
Dankte den Helfern, doch mehr dem barmherzigen Heiland im Himmel.

31. Seht da! Ein leidender Knabe erduldet Schmerzen seit Jahren.
Auf seinen Knochen kaum Fleisch mehr; es blieben nur Sehnen und Adern.
Sämtliche Glieder des Körpers ergriff ein fortwährendes Zittern.
Abgewandt siehst du das Haupt von der obersten Höhe des Scheitels,
Hierhin und dorthin, nach rechts, bald zur Linken im Kreise geworfen.
Oft lag er Stunde um Stunde erwartend sein baldiges Ende.
Freunde erbarmten sich seiner. Sie führten den Kranken zur Kirche,
Wo die Gebeine des mächtigen Nothelfers ehrenvoll ruhen.
Baldige Heilung erlehend, vergoss er dort bittere Tränen.
Christus, der gütige Heiland, erhörte des Kranken Gebete.
Überall kam die Gesundheit zurück und erquickte die Glieder.
Plötzlich empfing jener Kranke Genesung an Körper und Seele.

Kraft machte stark seine Knochen, es strömte das Blut durch die Adern.
Dicht stand das Volk um den Kranken, erstaunt sah's mit eigenen Augen,
Wie jener gänzlich geheilt war und wieder zu Kräften gekommen.
Und es erhob sich der Knabe und dankte in frommen Gebeten
Gott, dem allmächtigen Vater, für dieses Geschenk seiner Heilung,
Andächtig pries er auch Christus, dem Lobpreis und Ehre gebühren.

32. Dort an der Grabstatt des Bischofs stahl heimlich ein untreuer Diener
Gaben von Pilgern, gespendet zur Zierde des heiligen Tempels.
Auch das vergoldete Kreuz war verschwunden durch schändlichen Diebstahl,
Welches der Kündler des Heiles stets mit sich zu führen gewohnt war,
Wenn er, von Christus begleitet, als Wanderer fromm über Land ging.
Waren doch in diesem Kreuz der Reliquien viele geborgen.
Doch bald schon büßte der Frevler die Untat durch schreckliche Qualen.
Rache, gerecht zugemessen, verdiente die Schuld dieses Sünders.
Grausame Pest überkam ihn; er starb eines bitteren Todes.
Reumütig vor dem Verscheiden gestand er die gottlosen Taten,
Zeigte zudem auch die Lade, in der er das Raubgut verborgen.
Als dieser Dieb so verstorben, entstand große Furcht, doch auch Lobpreis
Unter den Brüdern, beim Volke. Sie sahen, dass Christus behütet
Sämtliche Opfer und Gaben, die seinen Getreuen zu eigen.

Verbesserte Fassung des Erstdrucks in: *Kurtrierisches Jahrbuch 62 (2022), S. 33–46, Freie Nachdichtung in Hexametern von Alkuins metrischer Willibrord-Vita nach der Ausgabe des lateinischen Originals von Paul DRÄGER, Alkuin, Vita sancti Willibrordi. Das Leben des heiligen Willibrord. Lateinisch/Deutsch. Hg., übersetzt und kommentiert von Paul Dräger, Trier 2008, S. 68–91. Diese Fassung der ältesten Willibrord-Vita wurde abgeschlossen am Gedenktag der heiligen Irminda von Trier, der Mitbegründerin der Abtei Echternach, am 3. Januar 2023.*